Modernes Leben

Kosmetik: Was Deine Haut berührt, wird ein Teil von Dir

Heute ist für Mann und Frau Kosmetik oft ein unverzichtbarer Teil der täglichen Pflege. Die Werbung verspricht viel. Doch wie sieht es eigentlich „hinter den Versprechen aus“. Wie gut ist Kosmetik oder schadet diese vielleicht sogar?

HELENA PAULUS
KATRIN WEISE

Wussten Sie, dass Ihre Haut durchlässig ist? Und viele der Substanzen, mit denen Sie tagtäglich in Berührung kommt, in Form von Reinigungsmitteln, waschaktiven Substanzen, Shampoos, Pflegeprodukten, dekorativer Kosmetik und vielem mehr, Ihre Haut penetrieren und unverändert ein Teil Ihres Körpersystems werden. In der Kosmetik sind nach heutigem Stand mehr als 8.000 Stoffe zugelassen, eine Vielzahl davon ist von Menschenhand im Labor geschaffen, somit synthetischer Natur. Jährlich kommen zwischen 500 und 1000 Stoffe auf dem Markt hinzu. Diese Menge an Stoffen ist ein undurchdringlicher Dschungel, der auch für erfahrene Kosmetikhersteller immer schwerer zu überschauen ist. Viele dieser Stoffe sind reine „Füllstoffe“, die mehr oder weniger toxisch sind und keine bis unerwünschte (Neben) Wirkungen aufweisen. Die Überschrift, die die derzeitige Kosmetik am treffendsten beschreiben würde, ist *Suggestivkosmetik.*

Was ist denn eigentlich Suggestivkosmetik?

Suggestivkosmetika sind Inhaltsstoffe, wie Glycerin, Erdöl, Silikonöl, verschiedenste Weichmacher und Betäubungsmittel. Substanzen welche lediglich auffüllen, aber nicht aufbauen. Einige wenige wollen wir nun in ihrer Wirkweise erklären.

Glycerin: könnte man gelinde gesagt als Wassermagnet bezeichnen. Was bedeutet dies für Ihre Haut? Ist das Glycerin in Pflegeprodukten nicht komplett mit Wasser gesättigt, muss es sich dieses Wasser zwingend aus anderen Quellen ziehen. Da die Feuchtigkeit in Ihrer Haut leicht und eminent verfügbar ist, zieht das Glycerin solange Feuchtigkeit - vorzugsweise aus den tieferen Hautschichten - bis es sich komplett mit Wassermolekülen gesättigt hat. Wir empfehlen Ihnen, schauen Sie doch einmal kritisch auf der Rückseite Ihrer Pflegeprodukte die Inhaltsstoffübersicht an. Generell gilt: die Reihenfolge der Inhaltsstoffe wird bestimmt durch ihren Anteil im Produkt. Im Fall von Glycerin bedeutet das, je weiter vorn es in der INCI (Inhaltsstoffaufführung) steht, umso größer ist der Anteil im Produkt. Fazit: Je mehr Glycerin in einem Produkt enthalten ist, umso mehr wird Ihre Haut dehydriert. Es ist Augenwischerei darüber zu spekulieren, ob die dehydrierende Wirkung von Glycerin abhängig ist von einer bestimmten Luftfeuchtigkeit oder dem Anteil im Pflegeprodukt. Festzuhalten ist, Glycerin kann Ihrer Haut niemals etwas nachhaltig „Positives“ geben, im besten Fall schadet es ihr nicht, im schlechtesten Fall dehydriert es die Haut. Im Bewusstsein dessen fragen wir uns, wie verantwortungsvolle Kosmetikhersteller einen Stoff, der nicht nur keinen Nutzen hat, sondern Ihnen auch schaden kann, zum Einsatz bringen können.

Dafür gibt es mehrere Gründe: Zum einen ist Glycerin ein beliebter Füllstoff, der extrem preiswert ist und sich immer gleich verhält, sowohl optisch als auch in seiner Wirkung. Sie als Endverbraucher haben hier den Suggestiveffekt. Das bedeutet, Ihre Haut fühlt sich feucht an, ohne es tatsächlich zu sein.

Glycerin wird treffend als Feuchthaltemittel von der Kosmetikindustrie beworben. Dies ist es mitnichten. Es hält die Feuchtigkeit fest, nämlich Ihre eigene! Lapidar ausgedrückt: wenn es Ihr Ziel ist, dass Ihre Haut in „Lichtgeschwindigkeit“ altert und sich vermeintlich „wohlfühlt“ im Zuge dieses Alterungsprozesses, dann sollten Sie Pflegeprodukte mit einem sehr hohen Glycerinanteil verwenden.

Jetzt wollen wir noch einen Mythos enttarnen: Es ist total egal, ob das Glycerin pflanzlicher Natur oder synthetischer Natur ist, da die Molekülstruktur immer gleich ist und Glycerin stets nur eine Wirkung kennt, nämlich Wasser anzuziehen und zu binden.

Erdöl: Das hier für Erdöl im Folgenden beschriebene, gilt für eine Vielzahl anderer Stoffe. In der Inhaltsstoffübersicht ist es gern mal „gut getarnt“. Was meinen wir damit? Erdöl hört auf so schöne Namen wie: Paraffinum Liquidum, Vaseline, Petralotum, Mineral Oil, Cera-Mikrocristallina, Ozokerit und noch ein paar mehr wissenschaftlich klingende Bezeichnungen. Wir können mutmaßen, warum das so ist. Es würde doch ausreichen, jeden Stoff mit nur einem Namen zu versehen. Bei der Fülle von Stoffen, verwirrt es lediglich den Endverbraucher. Denn wer würde schon hinter „Hydrogenated Microcrystaline Wax“ Erdöl vermuten? Auch hier gilt: Es ist ein beliebter Stoff in der Kosmetik, da es ein enorm preiswerter Ersatz für hochwertige pflanzliche Öle ist. Erdöl hat verschiedene, ungünstige Auswirkungen auf Ihre Haut. Um hier nur die gravierendsten zu nennen: es bildet einen undurchlässigen Film auf der Haut, kann den Säureschutzmantel der Haut schädigen und schließt vorhandene Schadstoffe ein. Ein weiterer Nachteil ist, dass die Reaktionsfähigkeit der Haut, sowie ein gesunder Zellstoffwechsel der Haut stark eingeschränkt werden. Auch das ist ein sicherer Garant für fahle, graue Haut, sowie einen rapide verlaufenden Alterungsprozess der Haut.

Ein Novum:
die Bezeichnung „Naturkosmetik“ ist kein geschützter Begriff!

Jeder - und wir meinen wirklich jeder - kann seine Kosmetik als Naturkosmetik ausloben, und das völlig unabhängig von den von ihm eingesetzten Inhaltsstoffen. Auch die verschiedenen Bio-Siegel weisen sehr unterschiedliche Standards aus.

Nun stellt sich hier eine grundsätzliche Frage: Was zeichnet Kosmetik, die eine nährende und der Haut ausschließlich dienende Wirkung hat, aus?

Zum einen der Einsatz von hochwertigen kaltgepreßten Bio-Wirkölen. Wir stellen dazu vor: Raffinationsprozess eines Rohöles: In einem ersten Schritt wird dem rohen Öl Wasser hinzugefügt und das Gemisch wird erhitzt. Dadurch werden die wasserlöslichen Lecithine abgetrennt. Danach wird das Öl „entschleimt“ durch den Zusatz von Phosphorsäure und die Zuführung von Wärme. Damit werden u. a. Schleimstoffe (Kohlenwasserstoffe, Eiweiße) herausgelöst. In einem nächsten Schritt erfolgt die Entsäue-

rung, dem Öl wird Natronlauge zugesetzt, mit der die nicht gebundenen Fettsäuren herausgelöst werden.

Anschließend erfolgt die Bleichung, entweder mit Aktivkohle oder Bleicherde. Dadurch werden u. a. Farbstoffe und Schwermetalle herausgelöst. In einem letzten Raffinationsschritt erfolgt mit Wasserdampf die Desodorierung des Öles mit Temperaturen von über 200 °C. Damit werden Geschmacksstoffe und Geruchsstoffe herausgelöst. Was Sie mit einem raffinierten Öl in den Händen halten, ist ein totes Öl. Dieses Öl schenkt Ihrer Haut rein gar nichts mehr. Alles das, was Öl für Sie wertvoll macht, wie Enzyme, Vitamine und Mineralstoffe und so manches mehr, ist dem Raffinationsprozess zum Opfer gefallen. Dies darf dann auch als „Bio“ oder „Natur“ vertrieben werden!

Bio-Öle sind als Wirkstoffe zu betrachten. Sie sind gelinde gesagt, ein enzymatischer hochnährender Smoothie für Ihre Haut, dessen Wirkung Sie spüren und sehen können. Wenn Ihr Körper Weißbrot, Margarine und Zucker bekommt, wird er zwar satt sein, aber er ist nicht genährt. Ebenso signifikant ist der Unterschied für Ihre Haut, wenn Sie statt raffinierter Öle den Smoothie in Form von kaltgepressten Bio-Wirkölen bekommt.

Die Konservierung

Der Hersteller muss deklarieren, wie lange ist das Produkt haltbar. Bis 30 Monate gibt es nur eine Möglichkeit: der Aufdruck eines Mindesthaltbarkeitsdatums, z. B. MHD 7/2017. Bei mehr als 30 Monaten Konservierungsdauer bietet der Gesetzgeber der Kosmetikindustrie zwei Optionen an, zum einen wieder das Mindesthaltbarkeitsdatum, zum anderen kann hier nun das folgende Piktogramm zum Einsatz kommen

Verschleierte Haltbarkeit?

Nahezu ausschließlich alle Hersteller bevorzugen hier bekanntermaßen das Piktogramm. Von der Richtigkeit dieser Aussage können Sie sich in jedem Drogeriemarkt oder ihrem Bad überzeugen. Warum wird dies so gern genutzt? Zum einen soll es wohl dem kritischen Verbraucher ein gutes Gefühl suggerieren. Für den Verbraucher liest es sich eindeutig besser, wenn dort z. B. 6 Monate statt (in Wahrheit) 36 Monate stehen. Man könnte dies durchaus als Vortäuschung falscher Tatsachen ansehen. Wenn Sie in Zukunft also ein offenes Cremedöschen auf der Rückseite Ihres Produktes sehen, wissen Sie, dass Sie stets 30 Monate Konservierungsdauer zu der aufgedruckten Zahl dazurechnen müssen.

Für den Endverbraucher bilden sich damit mehrere Nachteile. Erstens kann er sich nie sicher sein, ob das Produkt tatsächlich überhaupt noch haltbar ist. Es besteht ja durchaus die Möglichkeit, dass das Produkt schon über Jahre im Groß- bzw. Einzelhandel im Regal stand. Um das herauszufinden, müsste der Verbraucher mit der angegebenen Chargennummer den Hersteller anschreiben und um Auskunft bitten. Die gesundheitlichen Risiken alle aufzuzählen, die ein abgelaufenes Produkt mit sich bringen kann, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Zweitens muss das Produkt entsprechend hoch konserviert werden, um überhaupt eine solche Haltbarkeit zu gewährleisten. Dramatisch wird es, wenn das Produkt in einem Tiegel angeboten wird. Dann ist es regelmäßigem Sauerstoff- und Hautkontakt ausgesetzt. Das bedeutet eine hohe Kontaminierung mit Bakterien und umso höher muss konserviert werden. Dies geschieht in der Regel mit Breitbandkonservierern, wie z. B. diversen Parabenen. Ihre gesundheitlichen Nachteile sind der Kosmetikindustrie seit vielen Jahren bekannt. Um sie vertretbar zu machen, wurden sogenannte zumutbare Höchstgrenzen bestimmt. Diese Höchstgrenzen wurden aber nur auf EIN Produkt bezogen bestimmt. Sollten Sie jedoch auf die Idee kommen und es wagen, Gesichtscreme, Körpermilch und Shampoo und womöglich noch ein Deo oder eine Handseife am gleichen Tag zu verwenden, haben Sie diese Höchstgrenze durch Addition der toxisch wirkenden Stoffe mit ziemlicher Sicherheit deutlich überschritten.

Empfehlenswert und konsequent wäre, sowohl ein Herstellungsdatum und ein Verfallsdatum auf dem Produkt aufzudrucken. Das bietet dem Verbraucher die höchstmögliche Sicherheit und zeugt von Verantwortungsbewusstsein. Sie als Benutzer von Kosmetika haben absolute Transparenz und Klarheit verdient und können dies doch eigentlich auch erwarten. Hier ist dringender Handlungsbedarf angesagt.

Es gibt Studien, welche im „Journal of Applied Toxicology“ (2011 und 2012) veröffentlicht wurden, die besagen, dass in Brusttumoren intakte Parabene gefunden wurden (chemische Verbindungen, die entwickelt bzw. verwendet werden, um haltbar zu machen und um Bakterien und Pilze in Schach zu halten). Intakt bedeutet, dass die Aufnahme der Parabene über die Haut erfolgte. Bei oraler Aufnahme der Parabene wären diese durch den Stoffwechsel (z. B. die Magensäure etc.) verändert worden.

Hier schließt sich der Kreis zu unserem Titel „Was Ihre Haut berührt, wird ein Teil von Ihnen.“ Nur die Einhaltung aller Aspekte bringt ein Produkt zur Vollkommenheit, nur so dient es Ihrer Haut.

„Die Schönheit lebt und stirbt mit dem Inhalt deiner Kosmetikdose!“

VERFASSER UNBEKANNT

In diesem Sinne: Geben Sie gut auf sich und Ihre Haut acht!

Direkt zum TV-Beitrag

KATRIN WEISE

HELENA PAULUS

Wirkstoffkosmetik auf der Basis von kaltgepressten **Bio-Ölen**

DAFÜR GARANTIEREN WIR!

Mehr Informationen unter www.relight-delight.de

Relight Delight®